Rabours

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-449824

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Kohlenmangel

Da nun das Klagelied vom Kohlenmangel nie verstummt,
Hab' ich mich oft gefragt, wer jene Zeit verdummt
Und unsre weiße Kohle, wertvoll, sonder Zahl
Hinunterfließen ließ, wertlos, von Berg zu Tal?

Das Volk weiß wohl, wo jene Größen stecken,
Die zu den Wirtschaftsfragen ihre Hälse recken,
Und die verpaßt trotz aller Rechnerei
Dem Lande zu erspar'n die „schwarze" Schererei.

O Land, daß hier die Kurzsicht muß regieren,
Die alles Kapital ins Fremde muß spedieren,
Privatbereicherei, dazu der Oertligeist
Sind dieses Uebels Wurzel, daß du's weißt.

Heut' ist's zu spät, zu schimpfen und zu schrei'n,
Wir machen Säuste wohl, doch schlagen wir nicht drein!
Kommt aber jene Zeit, da schweigt der Völkerhaß,
Dann fass' das Werk, du Volk, daß keiner es vergaß!

Und will dann einer dir die weiße Kohle schmähen,
So pack' ihn nur, daß seine Schöße wehen,
Und er dir dienen muß mit goldgestärktem Rat,
Damit die Kohle strömt durch besten Kupferdraht.

M-y-r.

Rabours

De Rabours, ein Advokate,
Schreibt zu Genf in die Suisse:
Daß es besser noch gerate,
Ins Journal auch von Paris.

Unsere Bundesräte seien
Uebermenschen, das sei klar —
Wie man spucken mög' und speien:
Bleiben sie unabsetzbar.

Solche Weisheit zu verspritzen,
Die Suisse Rabours gebraucht:
Und der deutschen Schweiz zu nützen,
Wird dann diese angehaucht.

Im Journal läßt sich vernehmen
De Rabours mit großem Maul —
Weil wir gern von Deutschland nehmen,
Sei's im Tellenstaate faul.

De Rabours, er will nicht spassen,
Möcht' wohl leiden, daß wir frech
Unsere deutsche Sprache lassen,
Um wie er zu schnörren: Blech.

De Rabours, der Advokate,
Den nach Lorbeer heiß verlangt —
Trotz dem unerbetenen Rate
Ist er nicht, wonach er plangt.

In des Vaterlandes Garten
Tut ein jeder, was er kann —
Und vom Ochsen zu erwarten
Mehr als Rindfleisch, geht nicht an.

Politicus

Rasche Entwicklung

Sredi (bei Rudi zu Gast): Sie schmecken heute ausgezeichnet, deine Delikateßbrötchen. Ich sehe schon, die neue Köchin hat bei dir in kurzer Zeit ungeheuer viel gelernt.

Rudi: Und ob? Denke dir, als sie vor zwei Wochen bei mir eintrat, war sie noch der Meinung, der Kaviar wachse am Holunderstrauch.

A. St.

Ein Vorsichtiger

„Gibt es auch Konzerte hier, Herr Oberkellner?"

„„Gewiß, mein Herr, in einer Viertelstunde kommen die Musiker!""

„Dann bringen Sie mir, bitte, rasch einen Kaffee, damit ich noch rechtzeitig fortkomme!"

Poldi

Frost

Um das Ohr, die Nasenspitze
pfeift des Winters Hauch,
und durch jede Fensterritze
pfeift er auch.

Durch die Pelze und die Kleider
greift er nach dem Hals,
und durch meinen Mantel leider
ebenfalls.

Alles ist mit Eis verkrustet,
alles weiß glasiert,
und der Mensch, er flucht und prustet,
weil ihn friert.

Er verkriecht sich unter Decken,
welches eine List
und bezüglich Nachwuchszwecken
nützlich ist.

Paul Altheer

Der Gewährsmann des „Temps"

's gibt auch bei uns beklagenswerte Sachen,
Beispiele, wie man's eben nicht soll machen.
Und obendran steht etwa je und je
Die liebe Eitelkeit, jawohl, perse.

So ging es jenem Herren in Paris,
Der sich vom „Temps" jüngst interviewen liess;
Und ob er auch zuhause nicht viel gilt,
Er konnt's nicht lassen, hat den Herrn gespielt

Der grossen Rollen; denn das Land war fern,
Wo er sonst wirkt, und gross ist jeder gern.
So dachte jener dann ganz unbeklommen:
Nimm selbst dich ernst, so wirst du ernst genommen.

Und weil das Essen gut und nicht zu wenig,
So galt es nobel sein denn wie ein König.
Splendidem Wirt wird gern ein Lob gezollt:
Er hört es gern, ob auch die Wahrheit grollt.

Das Haupt verhüllt in ihrem Mantelkragen —
Als Gast muss man 'was Angenehmes sagen,
Selbst, wenn dabei sein eigen Land man schändet
Und seine eigne Ehre mit verpfändet.

Nun hat der „Bund" den Herrn beim Ohr gepäckelt
Und ihm sein Lästermaul gar arg verekelt.
Zwar ist's nicht sicher, aber fast gewiss,
Wie jener brave Nationalrat hiess.

„Quousque tandem", sagte Cicero
Und schrie im Rate täglich Mordio.
Doch unsre Mutter heisst Helvetia
Und lang ist ihre „Patientia"!

Omar

Die schweizerischen Barmherzigkeits-Abgeordneten (Samariter) in Paris

Das Kollegium war gemischt,
Dem in Frankreich aufgetischt.
Freisinn ging, der Soziale,
Auch der Römling saß beim Mahle.
Brüstlein, Kunz und Daucourt reisten:
Daucourt, Kunz und Brüstlein speisten
Und sie nahmen Frankreichs Segen,
Lob und Dankeswort entgegen.

Daß Genosse Brüstlein besser
Handhabt Löffel, Gabel, Messer,
Als Genosse Grimm, der grimme,
Daorts herrscht nur eine Stimme.
Auch wird leichter ihm gelingen,
Einen Trinkspruch anzubringen.

Doch bei Kunz, da schnellt die Frage
Aus dem Hirne sich zu Tage:
Ob er es als Ständerat
Oder für den Lötschberg tat?
Aemterkumulationen
Schaffen öfters Kollisionen.

Bange nicht, der Große Rat
Berns verzeiht auch diese Tat;
Die Partei erduldet still
Alles, was die Führung will.
Daucourt war bewegt durch die
Sprach- und Rassensympathie.

Schön ist die Humanität,
Auch wenn sie auf Reisen geht.
Wen nun aber senden hin
Wir zum Feste nach Berlin?

Karl Jahn

Müßige Gedanken

Wenn die Nacktkulturler und Kleiderreformer einmal wirklich Erfolg haben sollten, würde ich unfehlbar zu den Eskimos auswandern, die sind wenigstens anständig bekleidet.

* * *

Ich bin ein Gegner der Nackt- und Körperkultur, nicht aus Sittlichkeit, sondern aus Sinnlichkeit. Sobald die Erotik der Kleidung nicht mehr begriffen wird, werden wir alle zu Eunuchen herabsimpeln.

Sancho Pansa

Wenn heute der liebe Herrgott kommt,
die Weine der ganzen Welt zu verteilen . . .
Ich weiß, welcher **Wein** mir am besten frommt,
und wähle den **alkoholfreien von Meilen.**